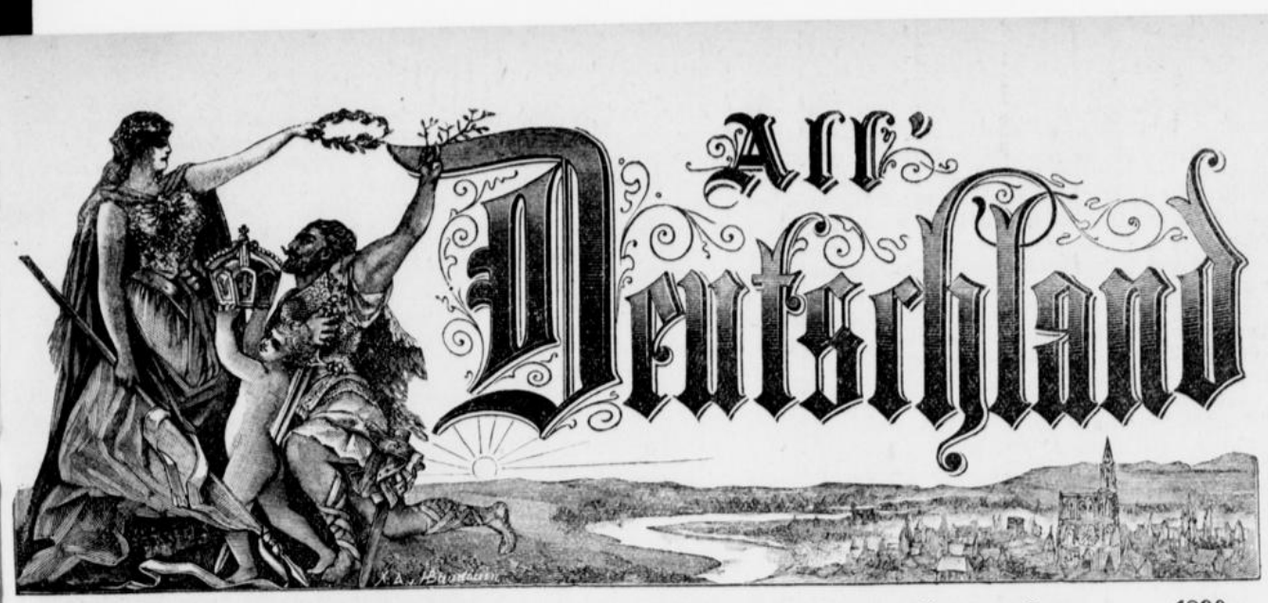


Nr. 16. **Gratisbeilage zum Märkischen Sprecher.** 1890.

Der Prinz aus Marokko.

Von Robert von Hagen.

Sie werden heute wahrscheinlich noch Gelegenheit haben, die Bekanntschaft einer ebenso liebenswürdigen, wie interessanten Persönlichkeit zu machen!" so sagte mir Fräulein Marie Alexander Dumas, die Tochter des Verfassers von „Graf de Monte Christo", gelegentlich einer jener luftigen sogenannten „Thee-Abende", wie sie der dicke, kugelrunde Alexander Dumas père allein zu arrangiren verstand, — Thee-Abende, an welchen meist alles Andere, nur nicht Thee getrunken wurde. Wenn ich nicht irre, so erwiderte ich galant, wie es einem circa dreiundzwanzigjährigen Sohne des Mars ziemte (man schrieb damals Paris, le 18. septembre 1868), daß es ja ganz unmöglich sei, eine noch interessantere Bekanntschaft, als jene von Mademoiselle Dumas zu machen ꝛc. ꝛc. oder Aehnliches, wie dergleichen verbindliche Redensarten meist lauten.

„Ich weise Ihr Kompliment nicht schnöde zurück und respektire es," erwiderte Madame Pêtel, welche, von ihrem Manne geschieden, es vorzog, wieder ihren Mädchennamen zu führen, „aber Sie irren, es ist von keiner Dame die Rede, sondern von einem Adonis unseres Hofes, von dem verzärtelten Liebling der Damen des Quartier St. Germain, selbst solcher, deren Stammbaum bis vor Christi Geburt Ahnen nachweist — enfin eines Mannes, der auch bei unserm Cäsar und dessen Gattin in hoher Gunst steht."

„Sie erregen meine Neugier —"

„Nun, es ist Monseigneur, der Prinz Abdallah-El-Gyneary, der Neffe des jetzt regierenden Sultans Sidi-Mohammed von Marokko. Kein Geringerer! Es müßte ein stattliches Romanbändchen geben, wollte man die interessante Geschichte dieses „Prinzen ohne Furcht und Tadel" auch nur annähernd skizziren. Er hat für heute sein Kommen zugesagt, Sie werden ihn kennen lernen und neidlos entzückt sein von seiner Persönlichkeit, seinen liebenswürdigen Allüren und Umgangsformen."

Und in der That gefiel mir Prinz Abdallah ganz absonderlich, als er eine halbe Stunde später mir und ich ihm vorgestellt wurde. Seine Manieren hatten weder mit der Glätte noch mit der gewissen Schlüpfrigkeit des Parquetbodens, auf dem man sich bei Dumas bewegte, irgend etwas gemein. Sein nach orientalischer Sitte auch im Salon mit dem



Der neue deutsche Reichskanzler von Caprivi.

Fez bedecktes Haupt war von imponirender Schönheit, die hübschen, tiefdunkelblauen Augen, wie der blonde, wohlgepflegte Vollbart hätten indeß eher auf einen Abkömmling des Nordens, als einen solchen des Sultanats Meg' ril ul Afsa schließen lassen.

Ich hatte den Prinzen schon oft im Bois-de-Boulogner Wäldchen gesehen und ihn im Stillen um die prächtigen sechs Isabellen, die er selbst lenkte, beneidet, Isabellen, wie solche in ähnlicher Pracht höchstens noch der verflossene Kurfürst von Hessen aufzuweisen gehabt hatte. Seine Liebenswürdigkeit und die gefällige Art zu plaudern nahm mich sofort gefangen, und auch seine mir bekannt gewordenen Schicksale, welche einer gewissen Tragik nicht entbehrten, erregten theils mein Mitleid, theils meine Bewunderung darüber, daß sich der illustre Prinz in so erhabener Weise in sein Loos zu fügen verstand.

Des Prinzen Geschichte war in Kürze folgende: Sein Vater Mulei-Abd-ur-Rahman regierte seit 1822 als Sultan von Marokko, bis er auf Veranlassung seines eigenen Bruders, Sidi Mohammed, ermordet und dieser Letztere — den Prinzen Abdallah gefangen nehmend — selbst den Thron bestieg. Es gelang dem Prinzen jedoch, nach Algier zu flüchten und von da nach Frankreich, woselbst er den Beistand Napoleons III. anrief. Dieser vertröstete den Prinzen auf eine günstigere Zeit, fand an dessen Intelligenz und Person aber solches Gefallen, daß er ihn sofort zum Colonel à la suite und kaiserlichen Kammerherrn ernannte und dem fast mittellosen Flüchtling eine ziemlich hohe Apanage aus der kaiserlichen Schatulle bewilligte. Die Kaiserin Eugenie that später ein Uebriges, indem sie den hübschen orientalischen Prinzen an eine geeignete Frau, welche in der steinreichen Tochter des Lords of W . . . . ., einer allerdings bereits reiferen Dame, gefunden wurde, verheirathete.

So lebte denn der Prinz in den glücklichsten Verhältnissen bereits seit acht Jahren in Paris, und sein mit königlichem Komfort ausgestattetes Palais in der Avenue Friedland galt nicht nur als Rendezvousort der hohen Geburts- und Geistesaristokratie, sondern auch als Wallfahrtsort aller Armen und Bedrängten, welche zweimal in der Woche in einem an das Palais grenzenden Nebengebäude Einlaß erhielten, ihre Bitten der Prinzessin vortragen durften und dann von derselben persönlich meist reiche Unterstützung erhielten. Es gab fast kein Wohlthätigkeits-Unternehmen in Paris, an dessen Spitze Prinz Abdallah und dessen in der That engelsgute Gemahlin, die Prinzessin

Eveline, nicht gestanden hätten. Auch eine prächtige kleine katholische Kapelle hat Paris dem Prinzen zu danken. Er ließ dieselbe zum Andenken an seinen kurz vor der Hochzeit stattgehabten Uebertritt vom muhamedanischen zum christlichen Glauben in der Rue Vivienne erbauen.

Alles dies hatte mir Mademoiselle Dumas vorher erzählt.

„Und," fragte ich im Laufe des Gesprächs, „und, mein Prinz, haben Sie gänzlich resignirt, alle Ihre Ansprüche auf den Thron Marokko's vollständig aufgegeben?"

„O nein, im Gegentheil, es ist meine Lebensaufgabe, mich in meine Rechte eingesetzt zu sehen. Der Zeitpunkt ist indeß noch nicht da. Seine Majestät der Kaiser der Franzosen hat mir Beistand versprochen und er wird sein kaiserliches Wort lösen."

„Ich hörte, Monseigneur, Sie hätten sich auch bereits an andere Mächte gewendet, um dieselben für Ihre gerechte Sache zu interessiren?"

„Oh ja, das habe ich zu verschiedenen Malen gethan. Ich wandte mich an Spanien, an Italien, an Oesterreich; indeß die Leiter der betreffenden Regierungen gaben meist sehr höflichen, aber ablehnenden Bescheid. Auch an den König von Preußen habe ich mich gewendet, aber auf mein Expose keinerlei Antwort bekommen; ebenso ist ein Schreiben an den Grafen Bismarck unbeantwortet geblieben, — enfin man muß Geduld haben."

„Verlangten Sie diplomatischen Beistand?"

„Das weniger, sondern nur etliche Tausend wohldisciplinirte und armirte Soldaten und zwei Batterien Artillerie. Ich hätte mich sodann an die Spitze dieser kleinen Armee gesetzt, wäre gen Marokko gezogen, hätte meinen verrätherischen Onkel vom Thron gestoßen und wäre dessen sicher gewesen, daß mich mein Volk mit Jubel und offenen Armen empfangen hätte. Wohl hatte ich damals, aufrichtig gesagt, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; meine Schatulle war fast erschöpft, aber die Dynastie Rothschild hätte sich ein prächtiges Geschäft wohl nicht entgehen lassen und mir Fonds zur Verfügung gestellt."

Diese Entwickelung seines Programms kam mir allerdings ein wenig abenteuerlich und phantastisch vor und leichter gedacht als ausgeführt, indeß trotzdem, hätte ich etliche Tausend Mann und zwei Batterien zur Verfügung gehabt, ich glaube, ich hätte bei meinen damals so leicht enthusiasmirenden jugendlichen Anschauungen sofort gesagt: „Hier, mein Prinz, die verlangte Armee und nun auf nach Marokko!" So aber mußte ich mich darauf beschränken, mich in den besten Wünschen für die Erfüllung seiner ferneren Pläne zu ergehen und dem Sultan Sidi-Mohammed mit der Faust in der Tasche zu drohen.

„Meinem Palais direkt gegenüber," so setzte der Prinz mit resignirtem Lächeln fort, „in der Avenue Friedland, kann ich übrigens einem Leidensgefährten direkt in seine Zimmer sehen, das tröstet mich!"

„Sie meinen den entthronten Herzog von Braunschweig?"

„Ja, in der That, den Herzog von Brunsvic meine ich, ihn traf ein ähnliches Schicksal wie mich."

„Nicht ganz so, Monseigneur; vielleicht mit dem Unterschied, daß der Ex-Herzog Karl von Braunschweig wahrscheinlich bei seiner Rückkehr in sein Vaterland nicht wie Sie mit Jubel und offenen Armen empfangen werden würde; denn weder genießt er der Liebe noch der Achtung jenes Volkes, über welches er einst geherrscht hat."

„Also der Herzog besitzt, wie man so sagt, schlechtes Renommee? Können Sie mir Näheres über ihn erzählen? Er ist doch unbedingt ein veritabler Herzog, legitim, über allen Zweifel erhaben, wie?"

„Alles das, mein Prinz. Aber ich werde mich hüten, über Ihren Nachbar Uebles zu sagen. Wenn Sie gestatten, übersende ich Ihnen „Lambrechts Geschichte des Herzogthums Braunschweig" in französischer Uebersetzung. Sie finden da eine Schilderung des Herzogs wie er leibt und lebt, wie er war und geblieben ist bis zur Stunde."

„Sie werden mich sehr verbinden!" sagte der Prinz, und das Gespräch hätte wohl noch weiter gewährt, wenn nicht Mademoiselle Dumas im selben Moment hätte bekannt werden lassen, daß der „Rum mit Thee" und der Imbiß servirt sei und die Weine frappirt, kalt oder lau zur Disposition ständen.

Man blieb an diesem Theeabend ziemlich lange beisammen, nur die Damen und einige sensible männliche Naturen zogen sich schleunigst zurück, als Dumas der jüngere, Henri und Paul de Cock, sowie Longeville vom Théâtre français Anekdoten zu erfinden begannen.

Ich blieb! — Mein Gott, man ist nicht alle Tage in Paris, profitirt daher so viel wie möglich von der Kenntniß Pariser Sitten und Unsitten, und verstellt sich nicht. Ich hatte mich, aufrichtig gesagt, köstlich unterhalten, war um eine hochinteressante Bekanntschaft reicher und bedauerte nur, daß bald darauf mein Urlaub zu Ende und ich nie mehr Gelegenheit hatte, den liebenswürdigen Prinzen je wiederzusehen.

* * *

Es war im Frühjahr 1870 — also einige Monate vor Beginn des deutsch-französischen Krieges — da stand eines Vormittags in eine Nische des Palais des Ex-Herzogs von Braunschweig in der Avenue Friedland gedrückt ein Mann, welcher das gegenüberliegende Gebäude, das Palais des marokkanischen Prinzen Abdallah El-Gyonoary mit ganz besonders lebhaftem Interesse musterte. Der Mann sah keineswegs vertrauenerweckend aus; das tiefbraune Gesicht über und über mit Narben bedeckt, das wirre, wilde, schwarze mit Grau melirte Haar, die große, hervortretende Habichtsnase und die schlau blickenden, tiefschwarzen, stechenden Augen harmonirten zu einem Ganzen, welchem man, ohne eine Waffe zur Hand zu haben nicht gern an einem einsamen Orte begegnen möchte. Seine Kleider, halb Civil, halb Militär, waren im äußersten Grade reducirt, und seine Fußbedeckung trug diesen Namen ohne jegliche Berechtigung.

Auch dem Portier des erherzoglichen Palais war diese unheimliche Gestalt aufgefallen und er herrschte ihn bereits zum zweiten Male an, den gewählten Standplatz zu verlassen, aber erst als er mit dem Rufen nach einem Stadtsergeanten drohte, entfernte sich der Mann langsamen Schrittes, um einige Häuser weiter einen neuen Standpunkt zu wählen, von wo aus es ihm möglich war, das Palais des Prinzen Abdallah noch ferner beobachten zu können. Da endlich, und wie es schien, zu besonderer Befriedigung des Lauernden, öffnete sich das Portal des prinzlichen Palais und herausgeschritten kam Prinz Abdallah, in einfacher schwarzer Kleidung, den Fez, welchen er trotz des stattgehabten Uebertritts zum christlichen Glauben noch immer trug, im Nacken. Elastischen Schrittes ging er die Avenue entlang, bog in die Rue Villault ein und setzte seine Promenade durch die Champs Elysees, dem Triumphbogen zu, fort. Die Elysees sind in den Vormittagsstunden meist recht öde. Das elegante Paris dehnt sich um 10 Uhr Morgens meist noch in seinen Eiderdunen, und das „nichtelegante" Paris hat in dieser patentirten Gegend überhaupt nichts zu suchen.

Der Prinz schien in Träumereien versunken zu sein oder so viel Beherrschungsgabe zu besitzen, daß er auf ein mehrfach hinter ihm hörbares „Pst, Pst!" nicht aufmerkte, geschweige sich umwandte. (Man wird einwenden, daß ein Mann von Welt solch' unschickliche Zurufungszeichen überhaupt ignorirt, aber trotzdem möchte ich's nicht auf eine Probe ankommen lassen.)

„Das zieht nicht," murmelte derjenige, welcher durch sein „Pst, Pst!" die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich lenken wollte, „da müssen wir deutlicher werden."

Er beschleunigte seine Schritte und knapp hinter seinem Vormann angelangt, sagte er mit lauter Stimme:

„He, mein Prinz! Sie sind so reich und ich ärmer als eine Kirchenmaus; ich bin obdachlos und habe Hunger. Helfen Sie mir doch, mein Prinz; es wäre Unrecht, wenn Sie's nicht thun würden."

Ohne auch nur eine Wendung zu machen, griff der Prinz in seine Tasche, zog ein Goldstück hervor und warf es dem Bettler zu.

„Mein Prinz," sagte der Strolch, dasselbe Individuum, welches in der Avenue Friedland gelauert hatte, „mein Prinz, ich bin zwar kein Hund, aber ich will das Ding vorläufig doch aufheben, obwohl Sie, mein Prinz, gerade keinen Grund haben, einen „Napoleon", dem Sie doch alles danken, so in den Staub zu werfen."

„Unverschämter!" brauste der Prinz sich umkehrend und stehen bleibend auf, „welche Frechheit! Soll ich Euch sofort arretiren lassen?"

„Na, na, mein Prinz, wir sind ja alle Menschen, ob zwar nicht jeder eines Kaisers Sohn zu sein vermag, und wär's auch blos der eines Kaisers von Marokko. Hoheit, geben Sie einem Unglücklichen noch fünfzig und etliche Franks zu, damit er sich bessere Garderobe anzuschaffen vermag, und er wird beim Heiligen Bonifacius für Ihr gutes Recht und Ihre baldige Thronbesteigung beten."

„Ich sehe, daß Ihr in der That ein Unglücklicher seid, darum will ich Eurer Bitte willfahren. Hier das Verlangte. Eure Verstandskräfte scheinen gelitten zu haben; nun geht Eurer Wege! Gott Befohlen!"

„Ja, Herr, meine Lage war auch zum Tollwerden; was Wunder, wenn der Verstand Einbuße erlitten hat, doch ein klein Restchen ist mir bisher noch geblieben — ein gut' Gedächtniß. Auf Wiedersehen, mein Prinz!" Und mit seinen Goldfüchsen lustig in der Tasche klimpernd, huschte der Mann auf seinen bodenlosen Stiefeln flink hinweg, um einige

Stunden später, nachdem
laden der Rue du temple
umgemodelt, mit dem B
im Knopfloch, im Resta
„Diner à la carte" weh
sich gütlich zu thun.

* * *

Anläßlich der Anwe
Maria Pia von Portugal
Prinzen Napoleon — im
den Tuilerien eine große
zu welcher nur solche Per
bei denen es erwiesen wa
viermal so viel Ahnen hat
der Kaiser Napoleon
eine strenge und genau
weiß man nicht.

Auch Prinz und
rüsteten sich eben zum
Tuilerien. Die Gala-E
treßten und mit gepuderten
Lakaien besetzt, stand be
ordnete noch die letzten
lichen Kostüme ihrer H
diener befestigte dem P
Kammerherrnschlüssel an
noch ein Blick in den gr
ein zweiter Kammerdien
brachte auf silberner Pla

„Legen Sie das Schr
Wahrscheinlich, seinem
ein Bettelbrief."

„Und wenn Sie das
sagte die Prinzessin, we
Nebengemach eingetrete
Grund für Sie, mein
öffnen und zu helfen,
Der Gedanke, kurz ver
gethan zu haben, wird
verschönen."

„Ihr Wunsch ist m
sagte der Gatte galant,
heimnisse habe und die
Ressort angehört, so bit
zu öffnen und zu gelege

„Oh, wie gut Du
flüsterte die Prinzessin
abgöttisch verehrte, zu.
Erlaubniß Gebrauch m

Aber kaum hatte
entfernt, als sie schon
lachte:

„Mein Gott, das si
oder mindestens Hierog
Brief ist, wie ich glaub
leider unbekannten Mu
Es sind arabische Zei
Lesen muß ich Ihnen
Gemahl, überlassen."

Und sie reichte ihm
sicht. Zuerst flüchtig,
mehr und mehr sich st
der Prinz den in de
Schrift geschriebenen B
angelangt, sagte er zu
Tones:

„Ich irre mich, —
Ein Mann, der aus
mir Nachrichten von do
Diener gewendet fuhr
Sie den Mann freund
Vormittag sich wiede
ihn um 11 Uhr emp
besser so; —" der Pri

Stunden später, nachdem er in einem Kleiderladen der Rue du temple sich zum Gentleman umgemodelt, mit dem Band der Ehrenlegion im Knopfloch, im Restaurant Duval beim „Diner à la carte“ wohlgefällig schmunzelnd sich gütlich zu thun.

* * *

Anläßlich der Anwesenheit der Königin Maria Pia von Portugal — Schwägerin des Prinzen Napoleon — im Mai 1870 fand in den Tuilerien eine große Hoffestlichkeit statt, zu welcher nur solche Personen geladen wurden, bei denen es erwiesen war, daß sie mindestens viermal so viel Ahnen hatten, wie Se. Majestät der Kaiser Napoleon selbst. Ob hierüber eine strenge und genaue Kontrole herrschte, weiß man nicht.

Auch Prinz und Prinzessin Abdallah rüsteten sich eben zum Aufbruch nach den Tuilerien. Die Gala-Equipage, mit den betreßten und mit gepuderten Perrücken behangenen Lakaien besetzt, stand bereit, die Kammerfrau ordnete noch die letzten Fältchen an dem herrlichen Kostüme ihrer Herrin, der Kammerdiener befestigte dem Prinzen den goldenen Kammerherrnschlüssel an die kostbare Uniform, noch ein Blick in den großen Spiegel und — ein zweiter Kammerdiener trat ein und überbrachte auf silberner Platte einen Brief.

„Legen Sie das Schreiben in mein Cabinet. Wahrscheinlich, seinem Aeußeren nach, wieder ein Bettelbrief.“

„Und wenn Sie das vermuthen, Abdallah,“ sagte die Prinzessin, welche eben aus einem Nebengemach eingetreten war, „umsomehr Grund für Sie, mein Theurer, ihn gleich zu öffnen und zu helfen, wenn es Noth thut. Der Gedanke, kurz vorher noch etwas Gutes gethan zu haben, wird uns das Hoffest noch verschönen.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, Prinzessin,“ sagte der Gatte galant, „und da ich keine Geheimnisse habe und die Wohlthätigkeit Ihrem Ressort angehört, so bitte ich Sie, den Brief zu öffnen und zu gelegener Zeit zu erledigen.“

„Oh, wie gut Du bist, mein Abdallah,“ flüsterte die Prinzessin Ihrem Gatten, den sie abgöttisch verehrte, zu. „Ich werde von der Erlaubniß Gebrauch machen.“

Aber kaum hatte sie den Briefumschlag entfernt, als sie schon hell und belustigt auflachte:

„Mein Gott, das sind ja spanische Dörfer oder mindestens Hieroglyphen für mich! Der Brief ist, wie ich glaube, in Ihrer süßen, mir leider unbekannten Muttersprache geschrieben! Es sind arabische Zeichen. Das Lösen und Lesen muß ich Ihnen daher, mein Prinz und Gemahl, überlassen.“

Und sie reichte ihm den Brief zur Durchsicht. Zuerst flüchtig, aber sodann in immer mehr und mehr sich steigernder Erregung las der Prinz den in der That in arabischer Schrift geschriebenen Brief. Und am Schlusse angelangt, sagte er zu der Prinzessin leichten Tones:

„Ich irre mich, — es ist kein Bettelbrief. Ein Mann, der aus Marokko kommt, will mir Nachrichten von dort bringen.“ Und zum Diener gewendet fuhr er fort: „Behandeln Sie den Mann freundlich. Er möge morgen Vormittag sich wieder melden. Ich werde ihn um 11 Uhr empfangen. Doch halt — besser so; —“ der Prinz riß von einem Block ein Blatt, auf welches er einige Zeilen in arabischer Schrift geschrieben hatte. — „So, geben Sie ihm das, ohne sich mit ihm in weitere Gespräche einzulassen. — Prinzessin, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

* * *

Der nächste Vormittag war gekommen und mit ihm ein in seinem Kostüme farbenschillerndes, aufgedonnertes Individuum im Palais des Prinzen Abdallah El-Gyonoary. Das rothe Bändchen fehlte nicht.

„Sagen Sie, daß ich da bin,“ wandte er sich an den Portier.

„Wie darf angemeldet werden?“

„Man melde den Marquis d'Algérie, Comte d'Oran!“

Mit einer tiefen Verbeugung eilte der Portier zum Sprachrohr und meldete die Ankunft des Marquis d'Algérie, Comte d'Oran.

„Bon jour, François Joli! Es freut mich, daß Du mir keine besonderen Hindernisse bereitet hast, Dich wiedersehen und umarmen zu können,“ so sprach der Marquis bei seinem Eintreten den Prinzen an.

Und er wollte in der That seiner freundschaftlichen Gesinnung in letzterer Weise Ausdruck geben. Der Prinz aber wehrte ab.

„Ich habe Sie empfangen, Marquis, in der Annahme —“

„Ach was, Marquis! Freundchen, wozu wollen wir noch weiter Komödie spielen? Wir haben seinerzeit freudige und bittere Stunden gemeinsam verlebt, wir haben uns so oft Kameradschaft zugetrunken, wir haben diese Kameradschaft bethätigt, indem wir — der Teufel weiß, aus welchen Gründen — nun, mein Prinz, Du wirst Dich wohl noch erinnern, — gemeinsam aus der Legion desertirten. Wir wollten zusammenbleiben, Du aber fandest es für gut, nochmals zu desertiren — was allerdings nicht hübsch war — und ließest Deinen bewährten Freund im Stich. Es war allerdings zu Deinem Besten. Indeß ich zum Bettler herabgesunken bin — dem Bettler, dem Du kürzlich am Arc de Triomph siebenzig Francs schenktest — bist Du, mein Kamerad François Joli, zu einer kaiserlichen Hoheit aus eigenen Gnaden avancirt —“

„Sie sind wahnsinnig, Mensch!“ sagte der Prinz, leichenfahl im Antlitz.

„Aber François! — Es sei, daß ich wahnsinnig bin, — sei Du wenigstens vernünftig und füge Dich in das Unvermeidliche. Ich achte ja Deine Intelligenz, die Dich so hoch brachte, und will Dich auch gern als das respektiren, als was Du in der Rangliste des Hofes und im Pariser Adreßbuch eingetragen bist, aber sieh, ich bin ein armer Teufel —“

„Und wie hoch malen Sie sich die Summe aus, welche die Bewahrung Ihres angeblichen Geheimnisses werth wäre?“ —

„François, wenn die Kluft zwischen uns beiden so groß geworden, daß Du mir das frühere brüderliche Du verweigerst, wenn Dein Gedächtniß so kurz, Dein Herz so klein geworden, daß Du Dich nicht mehr zu erinnern weißt, nicht mehr zu fühlen vermagst, was wir uns früher waren, dann lasse ich alle Schranken fallen, — dann fordere ich!“

„Wie viel?“

„Zehntausend Francs, um nach Amerika überzusiedeln und in der neuen Welt ein neues Leben zu beginnen.“

„Ist das Dein Ernst, Armand?“

„Mein vollster Ernst! Bewilligst Du mir die Mittel?“

„Ja! — — Armand!“ — er erfaßte die beiden Hände des angeblichen Marquis, schüttelte sie innig und schien tief bewegt. „Armand,“ fuhr er fort, „ich habe ein liebes, trautes Weib, ich war bis jetzt so glücklich, geachtet und that mein Möglichstes, die Welt mit meinen Sünden zu versöhnen. Armand, störe nicht mein Lebensglück, presse mir den Revolver nicht in die Hand. Ich war ein Abenteurer, wie wir alle, die in der Legion dienten, wie alle es sind, die noch heute in derselben dienen. Was mir die Geburt verweigerte, ich habe es mir angemaßt, — das andere fand sich.“

„Wer sagt Dir, daß ich gekommen bin, Dein Lebensglück zu stören? Gieb mir etwas von Deinem Ueberfluß — zehntausend Francs sind eigentlich zu wenig — und ich fahre hinüber, lasse für Dein Seelenheil hundert Messen lesen und — wir hören nie wieder etwas von einander.“

Prinz Abdallah oder François Joli, wie ihn der Erpresser nannte, ging nach seinem Arnheim und entnahm demselben 50000 Francs.

„Hier, Armand Durand, hier nimm das, es wird genügen, Dir eine Existenz zu schaffen. Hoffe aber nicht, daß ich geneigt bin, die Wahrung Deines Geheimnisses noch ferner mit Gold zu erkaufen. Der Abenteurer François Joli würde sich eventuell eine Kugel durch den Kopf schießen, jedenfalls aber vorher dafür sorgen, daß sein guter Kamerad aus der Fremdenlegion dem Zuchthaus verfällt.“

„Guter Schlußeffekt, Hoheit!“ sagte Armand Durand, versenkte die Banknoten lose in seine leeren Taschen und ging auf dem Wege, welchen er gekommen war.

* * *

Im Sommer 1877 befand ich mich in Baden-Baden. Im Lesesaal des Kurhauses durchblätterte ich in- und ausländische Zeitungen. In einer französischen fand ich eine Gerichtsverhandlung, betitelt: „Prinz Abdallah El-Gyonoary und Konsorten.“ Die Quintessenz der Lekture war, daß der angebliche marokkanische Kaisersohn Abdallah El-Gyonoary wegen Anmaßung von Titeln, Urkundenfälschungen und Religionsvergehens*) (in Anbetracht mildernder Umstände) zu zwei Jahren Gefängniß, sein früherer Regimentskamerad in der Fremdenlegion aber, Armand Durand, wegen gemeiner Erpressung und anderer Vergehen zu vier Jahren Zuchthaus (Travaux forcés) verurtheilt waren.

François Joli, angeblich Prinz El-Gyonoary, war ein intelligenter Schwindler, wie sie am Hofe Napoleon's III. schwarmweise zu finden waren, aber er hatte das Glück — wie mir Marie Alexander Dumas später mittheilte, — ein Weib geheirathet zu haben, das nicht dem Titel, sondern der Person ihr Jawort gegeben hatte. Sie begnügte sich mit François Joli und lebt mit ihrem Gatten, seit derselbe seine Strafhaft verbüßt, im Staate Columbia des weiten Amerikas, nicht aber unter dem Namen François Joli, geschweige — Prinz Abdallah El-Gyonoary.

---

*) Fingirter Uebertritt zu einer Religion, welcher er überhaupt seit Geburt angehört.

Das Lied vom Bier.

Von Traugott Sikora.

(Fortsetzung.)

Vom Berappen.

Nimm ferner, eh' Du gehst zum Bier,
Den „Geldbehälter" stets zu Dir,
Sei's Port'monnaie, wie's meistens üblich,



Sei es, von zarter Hand gestickt,
Ein Börslein, zart und wunderlieblich,
Mit der Dein Schätzchen Dich beglückt;
Doch prüf', ob auch genügend Barren
In seinen Tiefen freundlich glänzen,
Daß, wenn nach reichlichem Kredenzen
Die Kellner auf Berappung harren
Und der Moneten Zahl nicht reicht,
Dich nicht Verlegenheit beschleicht.
Denn, bist Du ihnen unbekannt,



So kannst Du's ihnen nicht verdenken,
Wenn sie Dir kein Vertrauen schenken
Und bitten um ein Unterpfand.
Schau'st Du auch noch so ehrlich d'rein,
Siehst nobel aus, pyramidal, —
Der Kellner traut nicht äuß'rem Schein,
Bei ihm heißt's: „Pfand her oder zahl'!"

Wenn man aber kein Geld hat.

Doch wenn Du in des Daseins Enge
Zur Zeit nicht schwingst der Barren Menge
Und schau'st der Taschen öde Leere, —
So laß' den Kopf nicht muthlos sinken
Und denk', das Geld ist nur Chimäre,
Jedoch viel edler ist das Trinken;
Such' Wirthe, die Dir fröhlich pumpen,
Vergiß' des Daseins Weh und Leid
Und stoße an mit vollem Humpen
Auf eine bess're, gold'ne Zeit!
Wagst Du Dich nur mit regem Streben
Kühn in des Daseins Kampf hinein,
Dann blinket einst auch Dir im Leben
Des wohlverdienten Goldes Schein.
Dann aber eil' mit schnellem Schritte
Hin nach dem Ort, wo Du manch' Glas
Auf Pump gezecht in Freundes Mitte
Voll edlen Tranks aus frischem Faß.
Und hin zum Wirth! Drück' seine Rechte
Mit heißem Dank für seine Huld:
„Jetzt lächeln mir des Schicksals Mächte,
Hier, goldner Wirth,
ist meine Schuld!"
Der höret schmunzelnd diese Kunde,
Führt dann ein volles Glas zum Munde
Und leert es auf Dein Wohlergeh'n. —
Doch in dem Aug' wird ihm vor Rührung
Ob Deiner musterhaften Führung
Vielleicht ein stilles Thränlein steh'n.
Und, so gerührt, wird er sich sagen:
Wer auch dereinst in trüben Tagen
Die Zuflucht nahm zu frohem Pump,
Der ist noch lange nicht ein Lump.
Doch wer, — sobald das Glück ihm strahlet,
Sogar die Schulden auch bezahlet
Und sich nicht schmachvoll drückte dann,
Der ist fürwahr ein Ehrenmann.

Und trifft Du eine durst'ge Seele,
Der's an dem Nöth'gen nur gebricht,
Um zu erquicken Herz und Kehle, —
Dann, lieber Freund, dann säume nicht.
Laß' Dich's der Mühe nicht verdrießen,
Ihm eine Stunde zu versüßen,
Laß' ihn, — kannst Du ihn sonst nur achten, —
Vergeblich nicht nach Labung schmachten,
Laß' nicht als Knicker Dich ertappen, —
Nein, wacker für ihn zu berappen
Erachte als beson're Ehre,
Gedenkend eigener Misère,
Wie Du dereinst in trüben Stunden
Mit Wehmuth an Dir selbst empfunden.

Wenn man ein Weib hat.

Hast Du ein Weib, ein liebes, gutes,
Und spricht sie: Männchen, nimm mich mit,
Dann, falls es angeht, — frohen Muthes
Gewähre ihr die kleine Bitt',
Damit nicht einsam und alleine
Die Aeugelein sie roth sich weine,
Bang zählend jeden Stundenschlag
Und wunder denkend, was Du treibest,
Wenn Du so gräßlich lange bleibest,
Sich gar mit argen Grillen plag'.
Ja, nimm sie mit, auf daß sie klar
Durch eig'nes Prüfen es erfahr',
Wie wunderbar und wie geschwind
Beim Gerstensaft die Zeit verrinnt.
Gambrinus fühlt sich sehr geehrt,
Wenn auch die Damen es ergründen,
Welch' Kleinod in dem Bier zu finden,
Das er zum Labial uns bescheert.
Doch warnt er alle unumwunden:
Will auch das Bier Euch fröhlich munden,
Trinkt mit Bedacht und mit Gefühl, —
Und trinke keine je zu viel!
Beim Manne will ich's übersehen,
So er sich trank ein Räuschlein schwer,
Doch wenn beim Weibe es geschehen,
Da giebt's Verzeihung nimmermehr.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken
Und schrecklich ist des Tigers List,
Doch ist der schrecklichste der Schrecken
Ein Weib, wenn es besäuselt ist.

Wenn man Vater ist.

Hast Kinder Du, besonders Knaben,
Die munter noch zur Schule traben,
Dann, Vater, sei auf Deiner Hut,
Denn sieh', es ruht in Kinderbrust



Unwiderstehlich jene Lust,
Auch schon zu thun, was Vater thut.
D'rum, gehst Du mit dem Sohn zu Bier,
Dann sieh', daß er sich artig führ',
Gewähre ihm — es ist genug —
Großmüthig mal 'nen kleinen Schluck.
Gar balde sind die Jahre da,
Wo er als Held der Tertia
Sich schon was Wundergroßes dünkt
Und heimlich einen Schoppen trinkt.
Da schleichen sie wohl gar verwegen
Nach Kneipen, die versteckt gelegen,
Wo sie verbot'nen Trank erhalten
Und zechen jubelnd wie die Alten.
Da rauchen sie, die kleinen Narren,
Gemüthlich Pfeifen und Cigarren
Und treiben frech Allotria,
Die Kerle von der Tertia.
Dann schleichen sie, die kecken Wichte,
Mit todesbleichem Angesichte
In's Elternhaus verstohlen sich,
's ist ihnen weh! recht jämmerlich.
Sie meiden scheu der Eltern Nähe,
Damit sie keiner sich besehe,

Und trinken Wasser dann in Mengen,
Ihr gräßlich Elend zu verdrängen.
Doch ach, das Weh will nicht vergehen,
Nun muß Mama es gar noch sehen
Und seufzt: „Wie siehst Du aus, mein Kind?“
Und holt herbei den Arzt geschwind.
Der prüft das Zünglein mit Verstand
Und fühlet, wie der Puls beschaffen,
Und staunend hat er bald erkannt
Mit Kennerblick des Bübleins Affen.
Doch schonend sagt er's Muttern nicht,
Damit ihr's nicht das Herze bricht,
Wenn sie erführe, was ihr Sohn
Für ein Genie im Kneipen schon.
D'rum spricht er nur: „Hat nichts zu sagen,
Verdarb ein bischen nur den Magen
Und hat darum ein wenig Fieber,
Geht aber über Nacht vorüber.“
Am andern Tag mit munterm Sinn
Geht's wieder nach der Schule hin
Mit einem Zettel, werth und lieb,
Den flugs der gute Vater schrieb.
D'rin wird dem Söhnchen es bescheinigt,
Daß es der Krankheit Qual gepeinigt,
Und daß es d'rum in seinem Leid
Nicht fert'gen konnt die Schularbeit,
Was gütigst man entschuld'gen möge. —
So wandelt's fröhlich seiner Wege
Und ahnet nicht die schwere Noth,
Die ihm noch in der Schule droht:
Denn Nemesis, sie hat behende
Ihr Rachewerk geführt zu Ende.
Weh', wie der Ordinarius
Betritt die Klasse voller Grimm!
Weh', nun bekommt's den Bürschchen schlimm,
Daß sie gefröhnt dem Biergenuß:
Arrest wird ihnen zudiktiret,
Wie sich's für solchen Streich gebühret,
Und Vater kriegt 'nen Schreibebrief,
Des Inhalt ihn erschüttert tief.
Doch balde hat er sich entschlossen,
Er greift zum Stabe unverdrossen,
Haut's Söhnlein, wie's auch fleht und zagt,
Die Mutter aber geht und klagt.



(Fortsetzung folgt.)

Vom Dorfe.

Eine Erzählung aus der Eifel von C. Malstatt.

(Fortsetzung.)

Joseph folgte ihr widerstrebend in eine Laube.

„Joseph, ist es wahr, daß Du Marie zum Tanze führen willst?“

Sie sah ihn bei dieser Frage scharf an und sein verlegenes Wesen gab ihr schon hinreichend Bescheid.

„Der Vater wollte es so haben — — — ich mußte — — —“ stotterte er mit niedergeschlagenen Augen.

„Dann will Dein Vater wohl auch haben, daß Du Marie heirathen sollst?“ fragte Anna mit bebender Stimme.

Joseph schien ihre Frage überhört zu haben; sie wiederholte dieselbe.

„Ja, er wünscht das wohl, aber — ich werde, wenn Du willst —“

„Sei still, Joseph,“ sagte Anna, und sie suchte die Thränen gewaltsam zurückzudrängen. „Ich weiß genug — ich ahnte, daß es so kommen würde.“

Joseph wollte sprechen — er wollte ihr sagen, daß er sie nie verlassen würde, aber Anna wehrte mit der Hand ab und verlangte, daß er sie allein lassen solle.

Er entfernte sich zögernd. Als er fort war, verließ Anna die bisher bewahrte Fassung und schluchzend bedeckte sie dann ihr bleiches Gesicht mit beiden Händen.

III.

Vier Wochen sind verflossen. Anna hat schon lange die Mühle verlassen und ist in das kleine elterliche Häuschen gezogen, das seit des Vaters Tod vermiethet gewesen. Da sie bei ihrer Tante Nähen und andere Handarbeiten erlernt, fand sie bei den Bauern im Dorfe Beschäftigung genug. Mit Peter hatte sie schon einige Mal gesprochen, aber der Zweck seiner Anwesenheit im Dorfe und seiner häufigen Unterredungen mit dem Müller, von denen er immer sehr aufgeregt zurückkam, war ihr noch nicht bekannt. Sie drang auch nicht weiter in ihn, da ihr eigener Gemüthszustand sie gegen Alles fast gleichgültig gemacht hatte.

Vor den Menschen suchte sie zwar ganz ruhig zu erscheinen, ja sie machte sogar gewaltsame Anstrengungen, Heiterkeit zur Schau zu tragen, aber wenn sie Abends in ihrem stillen Kämmerchen saß, dann überließ sie sich ganz ihrem Schmerz.

Im Dorfe ging schon das Gerede, daß die Verlobung Josephs mit Marie eine abgemachte Sache sei und man nur auf die Genesung des Müllers warte, um sie auch öffentlich bekannt zu machen. Es ging Anna jedesmal wie ein Stich durch's Herz, wenn sie solche Reden mit anhören mußte. Sie beugte sich dann auf ihre Arbeit nieder, um die Blässe ihres Gesichts zu verbergen, oder sie suchte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

Ueber das Treiben Peters beschäftigten sich die Bauern angelegentlichst. Er logirte im Wirthshause des Dorfes, aber er hielt sich von seinen früheren Kameraden und besonders von Joseph fern. Manchmal war er tagelang abwesend, ohne daß Jemand wußte, wohin er gegangen. Dann kam er ganz unerwartet wieder, ließ Wein auftragen und saß bis in die späte Nacht hinter der Flasche. Der Wirth schüttelte wohl über das Treiben des sonderbaren Gastes den Kopf, aber da dieser stets richtig bezahlte, bekümmerte er sich nicht weiter darum.

Anna war heute bei dem Schullehrer des Ortes mit Nähen beschäftigt. Sie saß mit ihrer Arbeit am Fenster, von wo man die breite Dorfstraße übersehen konnte. Aber Anna sah nur auf das weiße Linnen in ihrer Hand und führte fleißig die Nadel. Der alte Lehrer saß im bequemen Lehnstuhl und sah vergnügt dem fleißigen Mädchen zu. Da ihm die Pfeife ausgegangen und der gute Alte ziemlich redselig war, suchte er ein Gespräch anzuknüpfen und begann:

„Na, Jungfer Anna, da werden Sie bald eine schöne Arbeit bekommen.'

Anna blickte fragend auf.

„Wie meinen Sie das, Herr Lehrer.“

„Die Ausstattung meine ich,“ entgegnete der Alte, indem er das Mädchen lächelnd ansah; „Sie sind ja eine Jugendgespielin des Bräutigams und man wird Ihnen doch die Arbeit am liebsten übertragen.“

Anna erbebte und blickte schweigend vor sich hin.

„Nun, habe ich Recht?“ meinte der Lehrer, „Sie verstehen mich doch jetzt?“

„Ich weiß wirklich nicht, worauf Sie hinzielen,“ entgegnete Anna verwirrt.

„Wie, Sie wissen nicht, was das ganze Dorf weiß?“ rief der redselige Greis verwundert, „und gerade Sie sollten es doch zuerst erfahren haben. Sie sind mit Joseph zusammen in die Schule gegangen, haben mit ihm gespielt und waren noch bis vor wenigen Wochen beständig auf der Mühle. Joseph hat sich ja gestern mit der einzigen Tochter des Fichtenbauers feierlichst verlobt, und in einigen Tagen soll schon die Hochzeit sein. Nun, was sagen Sie dazu, Jungfer Anna?“

Um nicht antworten zu müssen, wandte Anna rasch den Kopf nach dem Fenster und that, als nehme draußen etwas ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. — Ihre Blicke blieben aber wirklich mit Spannung an einer Person hängen, welche über die Dorfstraße gerade auf das Haus des Schullehrers zukam. Diese Person war Meister Nickel Trapp, der aber kaum zu erkennen war unter der Menge von bunten Bändern, mit denen er Hut und Rock verziert hatte. In der Hand trug er einen mächtigen Strauß, welcher ebenfalls mit Bändern und Rauschgold in verschwenderischer Weise ausgeschmückt war. Um diesen sonderbaren Aufzug zu erklären, müssen wir bemerken, daß der ehrliche Barbier auch das Geschäft eines Hochzeitsbitters im Dorfe versah.

Anna erbleichte von Neuem, denn sie ahnte, daß das Erscheinen des Barbiers mit den Reden des Schulmeisters in nahem Zusammenhang stände.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Der Hochzeitsbitter machte wirklich die Anzeige von der Verlobung der tugendhaften Jungfrau Marie Koch mit dem ehrsamen Jungherrn Joseph Oehm, und trug sodann mit aller ihm zu Gebote stehenden Würde seinen Spruch vor, der also lautete:

„Braut und Bräutigam haben mich geschickt,
Euch zur Hochzeit zu laden,
Es wird nicht gesotten und gebraten,
Ihr müßt bis zu Mittag warten,
Damit Ihr Euch könnt besser laben.“*)

* * *

Der Hochzeitsbitter hatte sich schon lange entfernt, als Anna noch immer unbeweglich da saß. Trotzdem sie schon durch das Gerede der Dorfbewohner auf diesen Schlag vorbereitet war, drückte er sie doch nieder. Sie hatte noch immer geglaubt, daß Joseph sie noch liebe, daß er sich Marie nur genähert, um dem Drängen seines Vaters nachzugeben. Jetzt aber, nachdem die Verlobung so bald erfolgt war, mußte sie annehmen, daß Joseph sie vergessen, daß er sie nicht aufrichtig geliebt und aus eigenem Antrieb die Verlobung beschleunigt habe.

Dieser Gedanke erfüllte ihr Herz mit Trauer, sie mußte sich gestehen, daß sie ihre Liebe an einen Unwürdigen verschwendet hatte, — und doch, liebte sie ihn nicht mehr? Wohl sprach in ihrem Herzen eine Stimme für ihn, welche ihm alles Glück für die Zukunft wünschte. Aber konnte er mit Marie wahrhaft glücklich werden? Sie wagte nicht, diese Frage zu bejahen.

Marie war wohl schön und reich, aber ihr stolzes eigennütziges Herz war keiner aufrichtigen Liebe fähig. Sie achtete in ihrem Bräutigam nur das Geld, die bevorzugte Stellung, welche er unter den Bauern einnahm, — eine liebevolle, zärtliche Gattin konnte Marie wohl nie werden. —

Unter diesen traurigen Gedanken kam der Abend heran und sie schlug den Weg nach ihrer einsamen Wohnung ein. Von Weitem schon sah sie einen Mann auf der Bank vor dem kleinen Häuschen sitzen, und als sie näher gekommen, erkannte sie in demselben Peter. —

Er hatte den Kopf tief niedergebeugt und schaute regungslos auf den Boden.

Als Anna den Jugendgespielen so sitzen sah, dachte sie mit Besorgniß an den aufgeregten Gemüthszustand, den er schon während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit im Dorfe und besonders in den letzten Tagen verrathen hatte. Sie beschloß, ihn heute einmal gründlich auszuforschen.

*) Wörtlich die in der Eifel gebräuchliche Einladungsformel. Trotzdem nach der Versicherung „nicht gesotten und nicht gebraten“ wird, ist die Dauer der Hochzeitsfeier in der Regel 2 bis 3 Tage.

Als Peter ihre Schritte hörte, erhob er sich hastig, strich mit der Hand die Haare aus der Stirn und bot einen „Guten Abend". Anna erwiderte seinen Gruß freundlich, öffnete die Thür und bat ihn, einzutreten. Seine Züge heiterten sich etwas auf, als er sich in dem freundlichen Stübchen umsah; als aber sein Blick an dem blassen Gesichte des jungen Mädchens haften blieb, kehrte der finstere Schatten zurück.

„Nun," sagte er, „hatte ich neulich Unrecht, als ich Dich vor Joseph warnte? War das die unerschütterliche Liebe, die Treue bis an's Grab?"

Er lachte höhnisch auf und fuhr dann, mehr zu sich selbst redend, fort:

„Er ist nicht aus der Art geschlagen, der würdige Sohn seines Vaters. Und warum sollte er auch besser sein, hat er doch Geld genug, um sich die Achtung der Menschen zu erhalten! Ja, das Geld ist ihr Götze, mit Geld glaubt auch sein Vater —"

„Um Gotteswillen, Peter, was hast Du mit dem Müller?" unterbrach ihn Anna. Sie erinnerte sich plötzlich, daß er schon früher in seinen zornigen Reden den Namen des Müllers mit einem Ausdrucke von Haß ausgesprochen hatte, und als sie ihn jetzt wieder hörte, stieg ein Gedanke in ihr auf, der ihr das Blut in die Wangen trieb.

Sie erinnerte sich ferner der Unterredung, welche ihr Vater einige Stunden vor seinem Tode mit Peter gehabt, und worauf dieser auf eine räthselhafte Weise die Heimath verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

General Georg Leo von Caprivi de Caprara de Montecucculli,

der Nachfolger Bismarck's, ist am 24. Februar 1831 als Sohn eines Obertribunalraths in Berlin geboren. Er besuchte das Werder'sche Gymnasium, trat am 1. April 1849 als Freiwilliger in das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment, wurde 1850 Offizier, besuchte die Allgemeine Kriegsschule und wurde 1861 als Hauptmann in den Generalstab versetzt, wo er bald zu den ausgezeichnetsten Schülern des Grafen Moltke gehörte. Nachdem er kurze Zeit Kompagniechef im 64. Infanterie-Regiment gewesen war, wurde er 1866 Major im Großen Generalstabe und nahm am Feldzuge in Böhmen im Stabe der Ersten Armee Theil, trat nach dem Friedensschlusse zum Generalstabe des Gardekorps und wurde 1870 Oberstlieutenant und Chef des Generalstabs des X. Armeekorps. In dieser Stellung nahm er an den Kämpfen vor Metz und Orléans, sowie an dem Loire-Feldzuge hervorragenden Antheil, wurde 1872 als Oberst in das Kriegsministerium berufen, 1877 Generalmajor und im folgenden Jahre Brigadekommandeur in Stettin, 1881 Kommandeur einer Garde-Infanterie-Brigade in Berlin und im Dezember 1882 unter Beförderung zum Generallieutenant Kommandeur der 30. Division in Metz. Als Herr v. Stosch seinen Abschied erhielt, wurde im März 1883 Caprivi zum Chef der Admiralität und Vize-Admiral ernannt. In diesem Amte hat der General große organisatorische Begabung, klaren Blick für die Bedürfnisse der Flotte und eine derartige Summe technischer Kenntnisse bewiesen, daß er sich die Bewunderung der Fachmänner wie der Laien erwarb. Insbesondere entwickelte er das Torpedowesen, verbesserte er die Vorbereitung der Flotte für eine schnelle Mobilmachung und förderte er die taktischen Uebungen im Geschwadermanöver durch die Betheiligung einer großen Zahl von Schiffen an Seemanövern. Im Reichstage vertrat Herr v. Caprivi den Marineetat stets sachlich und geschickt, unter Vermeidung aller persönlichen Ausfälle und aller Bezugnahme auf das Parteiwesen. Er war auf allen Seiten beliebt, und man sah ihn ungern scheiden. Indessen reichte Herr v. Caprivi schon am 26. Juni 1888 sein Entlassungsgesuch ein. Erst auf den besonderen Wunsch des Kaisers, sagt man, sei Herr v. Caprivi bereit gewesen, nur aus der Stellung des Chefs der Admiralität zu scheiden und im Verbande der Armee zu bleiben. Als er das X. Armeekorps erhielt, wurde gesagt, er solle nach der Niederlegung des Kommandos des Gardekorps durch den General von Pape dessen Nachfolger werden. Auch wollte man schon damals wissen, dem General sei noch eine große politische Rolle zu spielen vorbehalten.

Sei wieder gut.

Sei wieder gut! — Zur schönsten Pracht
Ist rings Natur auf's Neu' erwacht.
Ein Engel Gottes trägt durch's Land
Des jungen Frühlings Duftgewand.
Auf Bäumen, Busch und Zweigen
Sich bunte Blüthen zeigen.
Daß da, wo rings nur Freude spricht,
Zwei Menschenherzen grollen,
Das kann der liebe Himmel nicht,
Das kann doch Gott nicht wollen.
D'rum beuge Dich der Segensfluth —
Reich mir die Hand — sei wieder gut!

Sei wieder gut! — Im grünen Hain
Begrüßen sich die Vögelein
Und zwitschern dankerfüllt im Chor
Ein Lied zu Gottes Ruhm empor.
Sie sind durch Frühlingsfreuden
Versöhnt mit Frost und Leiden.
Wo selbst die Vöglein himmelwärts
Versöhnungslieder zollen,
Darf doch ein fühlend Menschenherz
Nicht mit dem andern grollen.
D'rum zeig' des Herzens beff're Gluth —
Reich mir die Hand — sei wieder gut!

Sei wieder gut! — Mit Allgewalt
Dies fromme Wort durch's Weltall schallt.
Es glänzt auf jedem Angesicht
Und jedes Aug' es bittend spricht.
Wer's lesen kann und deuten
Hat's Glück für alle Zeiten.
Der junge Lenz mit duft'ger Hand
Hat tief in's Herz geschrieben,
Wo er zwei Menschen grollend fand,
Daß sie sich sollen lieben.
Denn Glück nur in der Liebe ruht —
Reich mir die Hand — sei wieder gut!

Karl Tannenhofer.

Gewerbliche Verhältnisse.

Die Bäcker haben ihr tägliches Brod.

Die Schneider haben täglich ihr Futter.

Die Schuster leisten viel, und bei allem Pech haben ihre Artikel hohen Absatz.

Die Hutmacher behaupten sich, indem sie Andere behaupten, und ihre Erzeugnisse haben viele Abnehmer.

Der Seiler kommt immer vorwärts, je mehr er mit seinem Fabrikate rückwärts geht.

Die Schlosser und Schmiede hauen viel drauf, und kommt auch bei ihnen Alles unter den Hammer, so schmieden sie doch das Eisen, so lange es warm ist, und sind daher ihres eigenen Glückes Schmiede.

Der Dachdecker schwingt sich zur Höhe, denn seine Bedürfnisse sind immer gedeckt, wenn er zu decken hat.

Architekten und Maurer fangen ihr Werk gründlich an und bringen es sonach zur Höhe.

Die Faßbinder arbeiten mit reiflicher Ueberlegung, darum ist es leicht faßlich, daß ihr Geschäft in's Rollen kommt.

Die Kuchenbäcker sind stets in den Honigmonden, und können sich das Leben nach Belieben versüßen.

Der Pflasterer stampft aus dem Boden seinen Erwerb.

Der Zimmermann ist stets gerüstet im Kampfe um's Dasein.

Spiel-Ecke.

Nr. 12. Schachaufgabe Nr. 12.

von J—l.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge matt.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 11:

Weiss.	Schwarz.
1. Lb3—e6	1. f7 nimmt Le6
2. Sc6—e5	2. K zieht
3. Tg1 setzt matt.	

Räthsel.

Wo ich bin, die Sorge flieht
Und der Unmuth weiter zieht.
Aenderst Du zwei Zeichen um,
Krönt mein Haupt des Dichters Ruhm.

Die lustige Ecke.

Kindermund. Vater: „Kinder, hier stelle ich Euch Eure zukünftige neue Mutter vor." — Kind: „Papa, wird die auch gehauen?"

Unter'm Pantoffel. „. . . So, Sie kommen von Ihrer Hochzeitsreise nach Rom? Nun, was hat Ihnen dort am besten gefallen?" — „Die . . . (seine Frau, die ihn strenge fixirt, anblickend) meine Frau!"

Fatale Worttheilung. (Aus einem Liebesbriefe): „Meine Feder ist leider zu schwach, alle Deine bezaubernden Reize zu schildern. Dein liebliches Antlitz gleicht einer wunderschönen Frühlingsau u. s. w."

Zartfühlend. „Du, Kathi, warum gehst Du denn jetzt auf einmal mit einem schwarzen Husaren?" — „Weil mein Vater gestorben ist — da hab' ich Trauer!"

Eine splendide Hausfrau. Köchin: Fräulein Helene, bitte, soll ich zum Hühnerragout vielleicht eine Messerspitze voll Paprika nehmen?" — Fräulein (seit acht Tagen aus dem Pensionat zurück): „Anna, bei uns braucht man nicht so zu sparen, — thun Sie nur einen tüchtigen Eßlöffel voll hinein."

Von der Mensur. „Was ist denn gestern bei Eurer Paukerei herausgekommen?" — „Herausgekommen — nichts; weggekommen — eine Nasenspitze!" — „Wo blieb sie denn?" — „Nicht zu eruiren: waren fünf Korpshunde im Lokal!"

Kasernenhofblüthen. Unteroffizier: Warum trägt der Soldat, wenn er feldmäßig bepackt ist, eine Feldflasche mit? — Erster Rekrut: Um sich einen Schnaps mitzunehmen. — Unteroffizier: Nicht richtig. — Zweiter Rekrut: Um unterwegs was zu trinken — Unteroffizier: Nicht richtig. — Einjähriger: Zur Aufbewahrung geistiger respektive erfrischender Getränke. — Unteroffizier: Sehr schön gesagt, namentlich das „respektive" gefällt mir sehr gut, aber nicht richtig. Der Soldat trägt die Feldflasche mit, weil's vorgeschrieben ist.

Louis Brockmann Nachf.
Berlin SW., 18, Kommandantenstr.
Billigste Einkaufsquelle
f. Galanterie-, Kurz-, Spielwaaren u.
Specialität: Neueinrichtung von
50 Pf.- und 10 Pf.-Ba
Echte franz. Gummiartikel zu fabelhaft
Preisen laut Preisliste, Gross 5 Mk.
sowie interessanteste Neuheiten laut Pr
Schnuller-Schwämme, antiseptisch,
Dtzd. 2 Mk. prima hochfein.
Sortiments-Cartons, enthaltend
schöne äußerst preiswerthe Neuh
Kinderspielsachen, Spielwaaren, Lederwaaren, C
Bijouterien, Necessaires, Haushaltungsgegen
per Dtzd. 1 Carton zum 25 Pf.-Verk
zum 50 Pf.-Verkauf 4 Mk. Brillen,
Lorgnon, blau Stahlgestell, per Dtzd. 1
ebenso Pincenez Dtzd. 2 Mk. Hochfein
brillen und Patent Pince-nez, Crystallgl
Einfassung mit hochfeinstem Reitzgestell
nur 3,50 Mk. Broches-Sortimen
neuesten Pariser und Wiener, sowie
sensationellen Neuheiten, und zwar e
sortirt zu 50 Pf., zu 1,50 Mk., zu 3
6 Mk. per Dtzd in überraschend schön
erstaunlich billig. Sortiment To
ketten das Dtzd. sortirt für 3,50 Mk.
Verkauf und zum 1 Mk.-Verkauf sortirt
per Dtzd. Partie Hosenträger mit
Dtzd. 3,80 Mk., mit Schnalle Dtzd. 4 M
schirme in feinster Gloria-Seide, D
Zonelia Dtzd. 14 Mk. und 17,50 Mk.
und Schlipse, enorme Auswahl, Dtzd.
12 Mk., speziell seidene Westenc
4 Mk. für 2,20 Mk. pro Dtzd. Spo
elegante Neuheiten, Dtzd. 2 Mark
Sortiment Naturkrückstöcke, pr
4,50 Mk statt 8 Mk.
Komplette Preisliste gratis und
Alleinverkauf für ganz Deut
Kaufs in allen Kulturstaaten patentier
Spiritus-Triumphkoch
Sensationeller Massenartikel. Für's
2 Mk., zur Reise zum Anhängen, zusa
mit Kochgeschirr 3 Mk. Su
Wiederverkäufern bedeuten

Violinen u. Zi
in all. Preislag., Artisto
phonions u. alle ander
instrumente empf. unter
Glaesel & Her
in Markneukirchen
— Umtausch bereitwil
Preislisten umsonst und

Aelteste Berliner Gebiss-Fabrik.
G. NOACK, [87
Berlin C., Breitestr. 7.
Gegründet 1824.
Billigste Bezugsquelle für Jagd-, Luxus-, Militär- und Sammelwaffen, gebrauchter, Militär- und Jagdgewehre, sowie Munition und Zubehör. Illustr. Preis-Courant gratis.

Colossale Gewinnchan
bietet die Betheiligung an einer
sellschaft, welche jährlich
Millionen verdie
kann, jedenfalls aber, selbst im un
falle, einige Tausend Mark gewi
Jährlich 30 Ziehungen. Beitrag
10 Mark. — Prospekte versendet
Eugen Wiela
184] Berlin, Belle Alliancest

Bank- u. Wechselg
Paul Eckelber
Berlin C., Alexanderst
im Grand Hotel
(Reichsbank-Giro-C
empfiehlt sich zum An- und V
allen Börsenpapieren (Provis
bei grösseren Posten billiger)
ertheilung über dieselben, E
Coupons (schon 14 Tage vor
Verloosungscontrolle, Besch
Zinsscheine gratis. Cheque-Ve

Hoffmann-Pi
von Aut
zügl. an
empf. k
Ratenza
sendung
Flügel, I
Drehpia
billigst.
Pianofor
Georg Hoffmann, Berlin SW. 19, Kom
— Kataloge franko.

m Boden seinen

üstet im Kampfe



e Nr. 12.



g h

ten Zuge matt.
mmer.)

be Nr. 11:
Schwarz.
nimmt Le6
zieht

t.
n,
ers Ruhm.



re.

der, hier stelle ich
vor." — Kind:

So, Sie kommen
? Nun, was hat
„Die . . . (seine
) meine Frau!"
us einem Liebes-
zu schwach, alle
dern. Dein lieb-
önen Frühling-

warum gehst Du
rzen Husaren?"
— da hab' ich

Köchin: Fräu-
erragout vielleicht
?" — Fräulein
zurück): „Anna,
paren, — thun
l voll hinein."
ist denn gestern
?" — „Heraus-
— eine Nasen-
„Nicht zu ertragen:

offizier: Warum
g bepackt ist, eine
t: Um sich einen
offizier: Nicht
unterwegs was zu
richtig. — Ein-
eifstiger respektive
izier: Sehr schön
gefällt mir sehr
t trägt die Feld-

Engros Louis Brockmann Nachfl. Export.
Berlin SW., 18, Kommandantenstr. 18.
Aelteste und billigste Einkaufsquelle Europas f. Galanterie-Kurz-, Spielwaaren u. Puppen.
Specialität: Neueinrichtung von
50 Pf.- und 10 Pf.-Bazaren.
Echte franz. Gummiartikel zu fabelhaft billigen Preisen laut Preisliste, Gros 5 Mk. 30 Pf., sowie interessanteste Neuheiten laut Preisliste.
Schutzschwämme, antiseptisch, Dtzd. 2 Mk. prima hochfein.
Sortiments-Cartons, enthaltend 12 Stück schöne äußerst preiswerthe Neuheiten in Bijouxsachen, Holzwaaren, Lederwaaren, Cuivre-poli-Waaren, Necessaires, Haushaltungssachen 2c. 2c. per Dtzd. = 1 Carton zum 25 Pf.-Verkauf 2 Mk., zum 50 Pf.-Verkauf 4 Mk. **Brillen**, convex oder concav, blau Stahlgestell, per Dtzd. 1 Mk. 50 Pf., ebenso **Pince-nez** Dtzd. 2 Mk. Hochfeinste Patentbrillen und Patent Pince-nez, Crystallgläser, ohne Einfassung mit hochfeinstem Reitgestell per Dtzd. **nur 3,50 Mk. Broches-Sortimente** in den neuesten Parfüm und Wiener, sowie deutschen sensationellen Neuheiten, und zwar ein Dutzend sortirt zu 50 Pf., zu 1,50 Mk., zu 3 Mk. und zu 6 Mk. per Dtzd. in überraschend schönen Sachen **erstaunlich billig.** Sortiment **Talmi-Uhrketten** das Dtzd. sortirt für 3,50 Mk.; zum 50 Pf.-Verkauf und zum 1 Mk.-Verkauf sortirt für 6 Mk. per Dtzd. **Partie Hosenträger** mit Dorn, per Dtzd. 3,80 Mk., mit Schnalle Dtzd. 4 Mk. **Regenschirme** in feinster Gloria-Seide, Dtzd. 32 Mk., Zanella Dtzd. 14 Mk. und 17,50 Mk. **Cravatten** und **Schlipse**, enorme Auswahl, Dtzd. 60 Pf. bis 12 Mk., speziell **seidene Westenschlipse** statt 4 Mk. für 2,20 Mk. pro Dtzd. **Spazierstöcke**, elegante Neuheiten, Dtzd. 2 Mark bis 30 Mark. **Sortiment Naturkrückstöcke**, polirt, Dutzend 4,50 Mk. statt 8 Mk.
Komplette Preisliste gratis und franko.
Alleinverkauf für ganz Deutschland von Kayß in allen Kulturstaaten patentirten [182
Spiritus-Triumphkocher.
Sensationeller Massenartikel. Für's Haus Stück 2 Mk., zur Reise zum Umhängen, zusammenlegbar, mit Kochgeschirr 3 Mk. 50 Pf.
Wiederverkäufern bedeutender Rabatt.

Violinen u. Zithern
in all. Preislag., **Ariston, Symphonions** u. alle anderen Musikinstrumente empf. unter Garantie *Glaesel & Herwig* [90
in **Markneukirchen** i. S.
— Umtausch bereitwilligst. —
Preislisten umsonst und portofrei.



Aelteste Berliner Gewehr-Fabrik.
G. NOACK, [87
Berlin C., Breitestr. 7.
Gegründet 1824.
Billigste Bezugsquelle für Jagd-, gewehre, Revolver, Salongewehre, sowie Munition und Jagdgeräthe. Illustr. Preis-Courant gratis.

Colossale Gewinnchancen
bietet die Betheiligung an einer Loos-Gesellschaft, welche jährlich
Millionen verdienen
kann, jedenfalls aber, selbst im ungünstigsten Falle, einige Tausend Mark gewinnen muß. Jährlich 30 Ziehungen. Beitrag pro Monat 10 Mark. — Prospekte versendet gratis
Eugen Wieland,
184] **Berlin, Belle Alliancestraße 35.**

Bank- u. Wechselgeschäft
Paul Eckelberg,
Berlin C., Alexanderstr. 46-48
im Grand Hotel
(Reichsbank-Giro-Conto)
empfiehlt sich zum **An-** und **Verkauf** von **allen Börsenpapieren** (Provision je $^1/_8$% bei grösseren Posten billiger), **Auskunftertheilung** über dieselben, Einlösung von **Coupons** (schon **14 Tage** vor Fälligkeit), **Verloosungscontrolle,** Beschaffung neuer **Zinsscheine** gratis. Cheque-Verkehr. [187

Hoffmann-Pianino



von Autoritäten als vorzügl. anerk. u. bestens empf. Kleinste monatl. Ratenzahl. u. fr. Probesendung werd. bewilligt. **Flügel, Harmoniums u. Drehpianinos** liefert z. billigst. Fabrikpreis die Pianofortefabrik [93
Georg Hoffmann, Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 20.
— Kataloge franko. —

Prachtvolle Perser- und Smyrna-
Teppiche
als **Dhagestans, Kasaks, Dzidzims, Kelims, Inder,** sowie echt orientalische **Goldstickereien** zu den verschiedensten Preisen in den feinsten Ausführungen liefert die
Orientalische Teppich-Agentur
129] **Hamburg, Grosse Bleichen 37.**

Meyer's **Konversations-Lexikon,** IV. neueste Auflage, 16 elegante Halbfranzbände, liefert sofort **komplet** gegen monatliche Ratenzahlungen von **nur 3** resp. **5 Mark;** — ebenso sämmtliche grössere Werke gegen äusserst coulante Ratenzahlungen. — Probeband gern zu Diensten. [175
Hugo Müller, Verlagsbuchhandlung, **Berlin, Tempelhoferstr. 30.**

Thee neuer Ernte, von feinem Aroma, per $^1/_2$ Kilo 3 Mark, empfiehlt [116
Wilhelm Ehrecke
Berlin W.
Leipzigerstraße 125.

Ich Anna Csillag
mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als **das beste Mittel zur Förderung des Wachsthums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens** anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade.*) Dieselbe erzeugt einen **vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs,** verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettentisch und sollte in keinem Hause fehlen. **Tausende von Anerkennungsschreiben, die zu Jedermanns Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade.** — Preis per Tiegel 75 Pf., 1 Mk., 2 Mk. **Wiederverkäufer Rabatt.** Versendet täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger Straße 34,** persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Castan's Panoptikum und deutsche Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illustrirte Zeitung mit Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt. [88



SCHUTZ-MARKE

*) **Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavasuk, Professor der Chemie zu Budapest.**



EXELSIOR,
Lichtkohlen für elektrische Bogenlampen,
passend für jedes Lampensystem! Unübertroffen in Lichteffekt u. Brenndauer. Billige Preise. Reelle, prompte Bedienung.
Paul Krüger & Co., Berlin C., Burgstrasse 29a.
General-Vertreter der Rheinischen Fabrik für Bogenlichtkohlen W. Grüdelbach, Dinslaken a. Rh. [154

Post-Fachschule **Berlin C., Neue Friedrichstrasse 15.**
Hannover, Burgstrasse 30. [171
Schnelle und sichere, fachmässige Ausbildung junger Leute im Alter von 14 bis 22 Jahren zu Postgehülfen. Prospekte und Auskunft kostenfrei. **Dir. Alb. Schaacke,** Postsekretär a. D.

Sicherste Kur der Welt!
Zwei Drittheile der Menschen leiden am **Bandwurm.**
Diesen und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt (a. briefl.) gefahr- u. schmerzlos **Richard Mohrmann, Berlin, Moabit,** Calvinstr. 46, I. — Tausende von Attesten. Prospekt gratis gegen Retourmarke. Zwanzigjährige Praxis.

Der Friedensbote!
Ein Retter aus geistigem und körperlichem Elend gegen selbstverschuldetes Unglück. — Preis verschlossen im Kouvert 1 Mark in Briefmarken. [164

ADRESSEN aller **Branchen** und **Länder** liefert unter Garantie: [141
intern. Adr.-Verl.-Anstalt (E. Herm Serbe), **Leipzig,** (gegr. 1864). Kat. ca. 950 Br. = 5,000,000 Adr. f. 50 Pf. = 35 Kr. ö. W. in Postm. fr.

Stotterer erhalten gewissenhafteste und erfolgreichste Behandlung in der Heilanstalt von [203
Robert Ernst,
Berlin W., Potsdamer Straße 37.
Gegründet 1879. Auskünfte kostenlos

Z.v. **Kindersegen.** Buch „Ueber d. Ehe" z.v. geg. Eins. v. 1 M. in Marken. **Literaturbureau Dr. 37, Offenbach a. M.**

Flechten, auch Bart- und Gesichtsflechten und Pusteln jeder Art heilt schnell und sicher, auch brieflich **A. Koch, Berlin N.,** Kastanien-Allee 56, part. 9—6 Uhr. Prospekte gratis. [200

189] **Interessante Lektüre!**
Boccaccio, Dekameron . . . . . ℳ 1,50
Bilderbuch für Hagestolze, pik. illustr. „ 2,50
Bilder aus dem Harem, pik. illustr. „ 2,50
Galanerie's galante Abenteuer . . . „ 2,50
Gegen vorher. Einsend. des Betrages franko!
L. Waldau, Buchhdl., **Berlin,** Roßstr. 3.

Tafel-Lieder, Festreden, Hochzeitszeitungen, Zimmerausschmuck-Gedichte, Bühnenspiele verfaßt Otto Adolf Lemke, Schriftsteller, Berlin C., Gertraudtenstr. 25, Hof part. Auswärtiges brieflich.

Gummi-
Waaren-Fabrik von **S. Renée,**
Paris.
(Feinste Specialitäten.)
Zollfreier Versandt durch
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.
Ausführliche Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Ein werthvolles Buch
über die wahre Heilung von nervösen Zerrüttungen, Schwächezuständen, Krankheiten privater und discreter Natur 2c. wird auf Verlangen Leidenden unentgeltlich zugesandt von [201
H. Rumler, Berlin SO.

---

36 Adele Bilder, Pik., statt 3 nur $1^1/_2$ Mk.-Mkn. Illustr. **Frauenzimmer** 1 Mk.-Mkn. Buch: Katalog gratis. **Literaturbureau, 4. Offenbach a. M.**

Fortschritt der Zeit.
Das Glück im Spiel
nach Wunsch zu lenken und sich zu erhalten lehrt das Büchlein von **A. Herrman.** Preis M. 1.— auch in Briefmarken. 2. Auflage soeben erschienen. Verlag von **Ed. Pentzel, Berlin SW. 48.** [95

Sonnen-Jalousien. Verstellbar.
Roll-Jalousien. Auf Draht oder Stahlverbindung.
Roll-Jalousien. Prima Stahlblech.
Richard Hentze (vormals Schulz & Hoffmann), Berlin N., Brunnenstr. 83. [142

Brockhaus, Meyer und Pierrers
Conversations-Lexikon
neueste Aufl. lief. sofort complet ohne Anzahlung monatl. Ratenzahlung à cpt. 5 M.
Fr. Knulitz, Berlin, Fehrbellinerstr. 29.

Torfstreu. Ersatz für theures Streh, billigstes Einstreumittel für Ställe, vortheilhaft zur Düngererzeugung, auch desinfizirend wirkend, empfehlen billigst in Waggonladungen von 200 Ctr. frachtfrei jeder Bahnstation. [134
Emil Grzybowski & Co., Potsdam.

Kamerad!
Unübertroffener, eigenartiger Gesundheitsliqueur für Gesunde und Kranke. Für Militär, Jäger und Touristen jeglicher Art das gesundeste und unschädlichste Getränk; wirkt nur gesundheitsfördernd. [27
Alleiniger Vertrieb: **Original-Getränke-Versandt-Geschäft, Franz Thormann zu Wiesbaden.**
Außerdem Versandt in jedem Quantum und Zusammenstellung: **Weißweine,** die Flasche oder das Liter im Faß, von 70 Pf. an; **Rothweine,** die Flasche oder das Liter im Faß, von 85 Pf. an. **Rum, Cognac,** franz. und deutsch; **Liqueure,** einfach und feinst; **Punschessenzen etc., Champagner und Mousseux.** Billige Preise! Nur gute, reine Qualitäten! Preislisten stehen zu Diensten.

Flotter Schnurrbart!



Erfolg garantirt in einigen Wochen.
Prof. Horvad's ungarisches Haar- u. Bart-Elixir, vorzüglichstes Mittel zur Beförderung des Wachsthums von **Schnurr- u. Backenbart** sowie **Haupthaar.** Dieses Elixir ist allen Haarpomaden und Balsams entschieden vorzuziehen. Preise per Flac. 1 Mark u. 2 Mark nebst Gebr.-Anweis. Täglicher Versandt nach allen Weltgegenden per Nachnahme oder Einsendung des Betrags (auch Briefmarken) allein echt durch die Parfümeriefabrik von
G. Seifert, DRESDEN-STRIESEN.

Trunksucht
ist ohne jede Berufsstörung heilbar. Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und obdlich erhärtete Zeugnisse.** [147
Reinhold Retzlaff in Dresden 10.

Lesenswerth!
Konfiszirt und verboten gewesen.
Der Blick in's Jenseits.
Mit 32 Bildern von C. M. Seyppel u. M. Bär. Gegen Einsendung von 1 Mk. 50 Pf. baar oder in Marken (auch ausländische) direkt franko. [157
R. W. Wiedemann's Verlag,
Berlin N., Invalidenstr. 9.

In 15 Stunden



lehrt unter Garantie Schönschnellschreiben, Buchführung, Rechnen, Korrespond. à 10 M.
Direktor A. Mackow,
Berlin, Jerusalemer Str. 7 II. Alexander-Str. 33a II.
Briefl. Unterricht in allen Fächern. [74

Lesenswerth!
Die Beichte der Fürstin Pignatelli 1 Mk.
Die Hygiene der Flitterwochen 2 „
Die Messalinen Berlins 3 „
Versandt direkt durch *Herm. Schmidt,* Berlin NO., Kaiserstraße 15. Illustr. Kataloge gratis und franko. [100

Paul Bayer, Dresden-Blasewitz 61, versendet franko gegen 1 Mk. in Marken: **6 Musterbilder,** ferner illustr. Kataloge von Oel-, Aquarell- u. phot. Lichtdruckbildern, Photo- und Photolithographien, Ehremes, Rahmen 2c. Gegen 1 Mk. „Weltreise", 168 phot. Städteb. in roth. Leinen-Album. [203

Bad Schweizermühle

im schönsten Theile der sächsischen Schweiz.
Altrenommirte Wasserheilanstalt. Gegr. 1839.
Gleichzeitig **klimatischer** und **Terrainkurort.**
Saison beginnt 1. Mai. [206
Besitzer: **W. Schröder.** Arzt: **Dr. Meyerhausen.**

Kur- u. Wasserheilanstalt
Schloss Niederlössnitz.
Bahnstation Kötzschenbroda bei Dresden.
Reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klimatischen Verhältnisse bekannten Lössnitz. Behandlung von **Chronischkranken aller Art.** Prospekte gratis. Täglich 30mal Eisenbahnverbindung in 15 Min. mit Dresden
211] Dirigirender Arzt **Dr. Sartig.**

Damen finden Aufnahme bei **Silberstein,** Hebeamme, **Berlin,** Gr. Hamburgerstr. 31. [185

Gegen Einsendung von nur 1 Mk. in Briefmarken versende ich nach jedem Orte franko 50 der schönsten Lieder, wie z. B. Still ruht der See, Das Kaiserveilchen, Ob Aeuglein sind blau?, O du himmelblauer See, Nur am Rhein ꝛc.; ferner ein Volkskalender 90, 1 Abreißkalender 90, 1 Buch mit komischen Vorträgen, 1 Buch mit Polterabendscherzen 1 Buch mit 100 Zaubereien, Das Buch zum Todtlachen, 500 Witze und Anekdoten, ein Traumbuch, 1 Briefsteller, 1 Verwandlungsbild, Bettchen auf der Jagd, Der betrogene Ehemann, Frl. Brenets Abenteuer, 12 kolorirte Bilder mit Versen, diverse Knifbilder ꝛc. Alles zusammen nur 1 Mark. **E. A. Hecht,** Verlagsanstalt, **Berlin,** Rosenthalerstraße 61. [186

Großes Preis-Ausschreiben.

Die unterzeichnete Administration setzt 20 Preise im Gesammtwerthe von
500 Mark
für die besten Lösungen der folgenden Aufgaben aus.

Es ist aus dem Inseratentheil einer der Nummern 16 bis einschließlich 21 dieser illustrirten Zeitschrift ein zusammenhängender abgeschlossener Satzbau in der Weise herzustellen, daß aus jedem der in der betreffenden Nummer enthaltenen Inserate je ein oder mehrere Worte Verwendung finden. Der so gebildete Satzbau kann ein freies Gedicht, ein bekanntes Citat oder eine geistreiche Empfehlung für „All-Deutschland" sein. Prämiirt werden zwanzig Einsendungen, welche nach Inhalt und Form die besten sind. Das Preisrichteramt besteht aus sechs hervorragenden Schriftstellern unter Vorsitz des Herrn Dr. Max Bauer (Rusticus). Wir behalten uns vor, die fünf höchst prämiirten Arbeiten in dieser illustrirten Zeitschrift und sechs anderen großen Zeitungen zu veröffentlichen.

Die Preise sind wie folgt vertheilt:

1. Preis im Werthe von	Mark	100.00
2. „ „ „ „	„	75.00
3. „ „ „ „	„	50.00
14 Preise „ „ „ zusammen . .	„	275.00
	Mark	500.00

Erläuterungen werden durch den Briefkasten von „All-Deutschland" gegeben.
Alle Zusendungen sind zu adressiren an das
Deutsche Publikations-Bureau
Inseraten-Administration von „All-Deutschland"
Berlin C., Burgstraße 31.

Einzelne Nummern in Heft-Ausgabe (16 Seiten mit Umschlag) von „All-Deutschland" sind durch alle Buchhandlungen für 10 Pf. zu beziehen.

Berlin.
Monopol-Hôtel
Bahnhof Friedrich-Strasse.
Hôtel ersten Ranges
mit renommirt. Restaurant
und feinster
französischer Küche.
Alle Räume electrisch beleuchtet.
— **2 Lifts.** — [56
Rossmanith & Schaurté.

Für 8 Mark
Portraits bis Lebensgröße nach jeder eingesandt. Photographie in Kreide gemalt. **A. Geissler,** Portraitmaler, **Leipzig,** Lessingstr. 19. [117

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas,** Dresden. [215

[134 Cognac der Deutschen Cognac-Gesellschaft Berlin N.W. Georgenstr. 47 Bestes deutsches Product! Muster franco

Bureau für **Patent-Angelegenheiten** G. Brandt Berlin SW. Kochstr. No 4
Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur
Seit 1873 im Patentfache thätig.

Schöne Haare Dir bewahre — von der Wiege bis zur Bahre.



Germania-Pomade
anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Eleg. Flacons à 2 Mk. portofrei geg. Einsend. d. Betrag.
Ges. geschützt. **H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 6.** Eing. Marke.

Für 50 Pf.
liefern geg. Eins. des Betrages
1 ff. Medaillon
mit Stempel oder
1 slbstf. Taschenstempel
Für 70 Pf.
1 Federhalter
mit Bleistift u. Stempel
G. K. Cooke & Weylandt
Stempelfabrik, Berlin 48
Wiederverkäufer gesucht. [104

Max Jaenicke
Architekt und Maurermeister.
Unternehmer [183
für Tiefbau, Erd-, Ramm- und Betonirungsarbeiten.
Berlin, Schöneberger Strasse 33.

Pianino (kreuzsaitig, Eisenkonstruktion, unter 10jähriger Garantie) 350 Mark, **Flügel** 750 M., **Harmonium** 90 M., empfiehlt die **Trautwein'sche Musikhandlung und Pianoforte-Fabrik** Berlin W., Leipziger Str. 119/120. Firma gegründet 1820. Illustrirte Preisliste gratis und franko. Theilzahlung gestattet. [135

Geldschränke für 134 Mk.,
mit Stahlpanzer, auch zweiflüglige billigst. Preislisten gratis und franko.
A. Loewe, Berlin, Leipzigerstr. 134.

Automat
für **Chokolade-Verkauf** an größere Hotels, Bahnhöfe, Restaurants, Etablissements ꝛc. giebt leihweise mit gutem Rabatt die [156
Dampf-Chokolade-Fabrik Richard Selbmann, Dresden.
Prospekte gratis und franko.

Marie Voss, Berlin SW., **250 Friedrichstraße 250.**
en gros Spezial-Fabrikations-Versandtgeschäft. en detail
Ostereier gef. m. Puppen, Häkel-, Stickarbeiten. Nähutensil. ꝛc. f. kl. u. größere Mädchen, Puppen-Wäsche, Putz- und Schneiderkasten, Häkel-, Stick- u. Nähkasten. Solid gekleidete Spielpuppen, Puppenkleider, Mäntel und Hüte. [167

Prima geräucherte, harte Dauer-Mettwurst (Schlackwurst)
Pfd. 0,90, 1,00 u. 1,10 Mk., Schinken Pfd. 95 Pf., sowie alle ff. Aufschnitte. Ferner Knackwürstel, Rothwurst, Preßwurst, Kochwurst, Leberwurst, alle 6 Sorten nur 50 Pf. per Pfd. Versandt gegen Nachnahme von 9 Pfd. an. [216
Heinr. Vogler, Schwerin i. Meckl.

Zur Probe (ohne Nachnahme. Rücks. gestattet. *Violinen* v. 6 Mk., mit Ebenholzgriffbr. 7.50 Mk. u. ganz. Ebenholzgarn. v. 9 Mk. an, bis zu d. grossart. Soloinstr. *Zithern* von 10 Mark an. *Bogen, Kästen, Saiten* etc. in bester Qualität versendet [145
Otto Jäger, Frankfurt a. O.
Illustr. Preisl. gratis und franko
— **Reparaturen unter Garantie.** —

Jede Hausfrau versuche
Otto Schmidt's Zinnsand
Unübertreffliches Material putzt Zinn, Blech, Kupfer-Geschirr wie neu! Unentbehrlich für jede Küche. Man fordere an allen Orten in Klempnereien u. entspr. Ladengeschäften.
Otto Schmidt, Sandmüllerei, **Dresden.**

Einträglicher Nebenverdienst,
für jeden Stand passend, bietet sich durch den provisionsw. Verkauf oder durch einfache Empfehlung mit Erzeugnissen (20 versch. illustr. Preiscourante.) Anerbietungen an:
M. ECK, Frankfurt a. M.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Unentgeltlich versendet Anweisung z. Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen, **M. Falkenberg,** Berlin, Dresdener Str. 78. — Viele Hundert. auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. [179

Kein Unglück beim Fensterputzen mehr.
Unentbehrlich für jeden Haushalt sind **Tippner's patentirte Stellbare**
Fensterputzer!



Vom Zimmer aus, ohne das Fensterbrett zu besteigen, können die höchsten Scheiben gewaschen und geputzt werden. Zum Reinigen von **Firmen-Schildern, Stuckdecken, Treppenhäusern** dienen **Tippner's patentirte stellbare**
Sims- und Reinigungsbürsten.
Fabrikanten für Deutschland:
Albin Lasch & Co., Dresden-N. 17/19.
Zu beziehen durch alle Küchengeräthhandlungen oder direkt gegen Nachnahme. Preiscourante gratis und franko. [205



Eingeschossene Revolver von 6 Mk. an. **Westentaschen-Teschins,** ohne Knall, 4 Mark. **Teschins** (Gewehrform) von 8 Mark an. **Centralfeuer-Doppelflinten** von 35 Mark an. **Fürschüsse, Scheibenbüchsen** von 30 Mark an. **Luftgewehre,** ganz ohne Geräusch, 25 Mark. — Zu jeder Waffe gebe ich 25 Patronen gratis! Jede Waffe nehme ich zum Umtausch zurück. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. [49
Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstraße 212.



Jung 1 **Kaiser-Portemonnaie** mit Stempel aus einem Stück echt Seehundleder 3½ Mk., ff. für Damen ꝛc. 3 Mk., 2½ Mk. u. 2 Mk. inkl. beliebig. Stempel, 1 Bl. Farbe u. Pinsel **(bis 7. gratis)** direkt v. Erfinder, Stempelfabr. **Th. Kaiser,** Berlin, Friedrichstr. 47. Preiscour. gr. u. fr.

Jung gesellen-Album, 12 inter. Photogr. in Etui Mk. 3. Katalog interess. Photogr. u. Bücher gratis. Proben je M. 1. Börner's Verlag in Berlin (Schöneberg). [128

Haut-, Nerven-, Unterleibs-Krankheiten, Schwächezustände
jeder Art, selbst in veraltetsten Fällen, heilt nach bewährter Methode, verschwiegen **(Auswärtige brieflich mit gleichem Erfolg) Bur. Sanitas, Berlin W., Taubenstr. 9.** [202

Selt'ner Schmaus, famose Speise
Für das Haus, wie für die Reise.
500 Witze Original und originell.
Ein elegantes Büchlein zum Todtlachen.
Dritte Auflage.
Franko-Versandt gegen Einsendung von **nur 50 Pfg.** in Briefmarken.
Litt. Bureau (Vogt), Berlin SW.,
Alte Jakobstraße 131, I.

Inserat-Agenten gesucht!
Günstigste Bedingungen. Gefl. Offerten sub A. 200 in der Expedition von „All Deutschland", Berlin N.

Jeder Kranke, der gesund werden will, wende sich direkt an das **Institut für Heilgymnastik** u. s. w., **Berlin N.,** Friedrichstraße 131 d. **Keine Quacksalbereien. Erfolg wird garantirt; auch brieflich.** [169

Zur Erzeugung haltbarer **Stirn-** und **Schlangenlocken,** sowie **Wellenscheitel** (ohne Brennen) **Kräuselöl.** [115
empfehle mein Versandt in Fl. von 1 u. 2 M. Versch. 25 ₰.
Anna verw. Meischner, Dresden 10.

Verlag und Druck von Otto Drewitz in Berlin N., Monbijouplatz 10. — Verantwortlich für die Redaktion: Karl Keller in Berlin.